

nr. 23, april 1980

„frauen und film“ wird herausgegeben von helke sander

redaktion: uta berg-ganschow, helge heberle, claudia lenssen

mitarbeiterinnen dieses heftes: monika funke, alexandra v. grote, claudia henne, eva hiller, christiane kaltenbach, margaret raspé, sabine rieden, ula stöckl, sigrid vagt

layout: redaktion

umschlaggrafik: oh movie photographs

© rotbuch verlag, potsdamer str. 98, 1000 berlin 30

alle rechte, auch das der übersetzung vorbehalten.

satz: volker bruns, berlin

druck: **Die Neue**, zeitung- und verlags- gmbh

isbn 3-88022-623-7

inhalt

vorwort	2
<i>redaktion</i>	
kein dunkel hat seinesgleichen zu alexander kluges film „die patriotin“	4
<i>von uta berg-ganschow, claudia lenssen, sigrid vagt</i> und ein interview mit hannelore hoger	
die herren machen das selber, daß ihnen die arme frau feind wird ablehnungsgeschichten	14
<i>von helke sander und ula stöckl</i>	
krankheit als sprache eindrücke von den berliner filmfestspielen 1980	23
<i>von helke sander</i>	
mimi! mimi! zu „thriller“ von sally potter	29
<i>von helge heberle</i>	
nehmen wir uns das leben zurück zu „ein prozess wegen vergewaltigung“	32
<i>von sigrid vagt</i>	
die macht der männer in den bildern der frauen ein gespräch über den film „der schrei aus der stille“ von anne-claire poirier	37
<i>mit uta berg-ganschow, alexandra v. grote, christiane kaltenbach, claudia lenssen, margaret raspé, sigrid vagt</i>	
bedeutungsschwanger zu „menschenfrauen“ von valie export	44
<i>von claudia henne und monika funke</i>	
filmkatalog nr. 15	53
<i>von christiane kaltenbach</i>	

vorwort

wir leben nicht nur fürs kino, sind keine cineastinnen, erst recht keine ‚patriotinnen‘, eingeschworen auf den deutschen film. aber das ‚ausgangsmaterial‘ unserer kritiken, die filme, würden wir lieber heute als morgen verändern.

vor zwei, drei jahren haben wir angeschrieben gegen eine etablierte filmkritik, die filme von frauen kaum wahrnahm oder hämisch kommentierte. heute nehmen diese kritiker manchmal filme, die uns anöden oder ärgern, wohlwollend als ‚frauenfilme‘ in schutz. was ist passiert?

es gibt nur scheinbar eine flut von filmen, die frauen gemacht haben. dadurch, daß überhaupt mehr filme produziert werden, ist proportional auch ihr anteil gestiegen. die arbeitsbedingungen für frauen haben sich aber nicht verändert. dazu kommt: viele filme von frauen fügen sich widerspruchlos in den ‚deutschen film‘ ein. zu erwähnen, daß es frauen waren, die da produzierten, wäre eigentlich überflüssig, würde nich gerade oft diesen produktionen das modeaccessoir ‚frauenfilm‘ angeheftet (so läuft z.b. heidi genées „1+1=3“ unter der filmpublizistischen nummer: ‚beitrag zum ende des patriarchats‘).

unsere konsequenz: wir dürfen filme von frauen nicht anders und damit auch nicht weniger entschieden kritisieren als filme von männern; uns interessiert in aller radikalität die frage nach den geschlechtsspezifisch begründeten widersprüchen, die sich filmästhetisch äußern. es gibt keinen ‚frauenbonus‘ – gerade das wäre selbstbetrug.

was nützen neue themen, propagierte perspektiven, programmatische überschriften, wenn sie im kino sicht zu sehen sind. was nicht filmisch in gang gesetzt wird, wird weder im kino noch außerhalb etwas in bewegung bringen. film kann antizipatorisch phantasie materialisieren; ab und zu müßte das in von frauen gemachten filmen mal aufblitzen! denn frauenphantasie wird so lange nicht sein, wie sie nicht ausdrucksform geworden ist.

die kollektive selbsterfahrung, die aufarbeitung der eigenen geschichte war der notwendige ausgangspunkt der frauenbewegung (und auch der der frühen kritiken in „*frauen und film*“), heute beschränkt der ewig nach innen gerichtete blick. nach draußen wird kein auge riskiert, nur selten haben bilder in den filmen von frauen einen visuellen bedeutungshintergrund. was zu sagen und zu erzählen ist, erscheint unübersehbar deutlich im vordergrund; die bilder erklären sich zu tode.

die „filmarbeiterinnen“ lassen sich zurecht mit ihrer forderung nach 50% aller produktionsmittel für frauen auf die frage nach der qualität programmatisch nicht ein. ihr interesse gilt der grundsätzlichen veränderung der materiellen basis der filmproduktion von frauen. filmkritik muß sich jedoch auf die qualitativen fragen einlassen; darin besteht gerade ihre solidarität mit den filmemacherinnen. unter welchen bedingungen frauen in der filmproduktion arbeiten, in-

teressiert uns ebenso sehr wie die filmsprache, die sie entwickeln. in diesem zusammenhang werden wir uns in den nächsten heften beschäftigen mit:

- ausbildung
- produktionsbedingungen
- schauspielerinnen
- kamerafrauen.

die redaktionsarbeit für dieses und die nächsten vier hefte wird von der filmförderung des bundesministeriums des innern unterstützt.

im übrigen halten wir uns weiter an gertrud kochs behauptung: „was in *fuf* steht, stimmt fast nie, aber es konzentriert den blick“!

die redaktion
